

Ärzteforum Davos der Lungenliga des Kantons Zürich

Vortrag vom 16.05.95 über

Bildgebende analytische Verfahren innerhalb von Familienmustern

U. Davatz, www.ganglion.ch

I. Einleitung

Hausärzte nehmen im Laufe der Jahre unheimlich viel Daten auf, welche sie in keiner Weise benutzen oder doch zumindest zu wenig ausnützen. Es sind dies die psychosozialen Daten aus dem familiären Beziehungsnetz. Wie könnten diese Daten besser genutzt werden mittels eines bildgebenden Verfahrens über die Erfassung der familiären Beziehungsmuster?

II. Psychosoziale Komponente aller Langzeitkranken betrachtet aus ethologischer Sicht

- Der Mensch ist ein soziales Wesen, gewohnt in sozialen Beziehungsgeflechten zu leben.
- Zur differenzierten Vernetzung dieser sozialen Beziehungen dient die Kommunikation.
- Zur Stabilität der sozial vernetzten Lebensgemeinschaft dient die hierarchische Struktur.
- Werden von einem Individuum Strukturveränderungen angestrebt, bedient es sich der Kommunikation.
- Reicht die verbale Kommunikation nicht aus, so kann sich das Individuum auch der Körpersprache bedienen inklusive der „Organsprache“.
- Somit hat jegliches körperliche Symptom auch einen kommunikativen Wert und nicht nur einen Krankheitswert. Dieser Kommunikationswert muss jedoch erkannt werden.
- Dies können Sie ohne weiteres beobachten, wenn Krankheit in einer Familie auftritt, strukturiert sich das Umfeld dementsprechend neu um den Symptomträger herum.

III. Archetypische Kommunikationsmuster auf Verhaltensebene innerhalb hierarchischer Sozialstrukturen betrachtet in Kommunikationspaaren

Komplementäre Verhaltensmuster

Akteur	Reakteur
Dominanzverhalten Imponiergehabe Kampfverhalten	Unterwerfungsverhalten
Unterwerfungsverhalten	Dominanzverhalten
Fluchtverhalten	Verfolgungsverhalten
Verfolgungsverhalten	Flucht- oder Ausweichverhalten
Ausweichverhalten	Verfolgungsverhalten
Totstellreflex	Desinteresse Ablehnungsverhalten Aktivierungs-, Wiederbelebungsverhalten

Symetrische Verhaltensmuster

Dominanzverhalten	⇐	Kampf	⇒	Dominanzverhalten
Fluchtverhalten	⇐	Distanz	⇒	Fluchtverhalten
Unterwerfungsverhalten	⇐	Überbieten mit Höflichkeiten	⇒	Unterwerfungsverhalten
Ausweichverhalten	⇐	Verschleierungs- taktik	⇒	Ausweichverhalten

IV. Physiologische Stressreaktionsmuster welche mit diesen verschiedenen Kommunikationstypen einhergehen

Der menschliche Körper hat typische Stressreaktionsmechanismen, welche durch diese verschiedenen archetypische Verhaltensmuster ausgelöst werden, nämlich die schnelle Stressreaktion, welche über die Stresshormone Herz-Kreislauf und Muskelskelettsystem in erhöhte Aktionsbereitschaft versetzt werden. Diese Reaktion tritt sowohl bei Kampf- als auch bei Fluchtverhalten ein.

Der zweite Stressreaktionsmechanismus besteht aus der langsamen Stressreaktion durch eine allgemein erhöhte Bereitschaft, Energie in Form von erhöhtem Metabolismus zur Verfügung zu stellen. Beide Stressreaktionen haben

physiologische Gegenpaare, welche der Erholung des Organismus dienen und im „rebound Phänomen“ angeregt werden.

Dominanz-, Kampf-, Imponier- und Verfolgungsverhalten gehen vermehrt mit dem schnellen Anpassungsmechanismus einher (Sympathikotonie).

Rückzugs-, Ausweich-, und Unterwerfungsverhalten sowie Totstellreflex gehen vermehrt mit dem langsamen Anpassungsmechanismus einher sowie mit einem erhöhten Gegenregulationsmechanismus, gesteuert über den Parasympathicus. Die beiden Systeme kommen sich dann auf Organebene in die Quere.

Somit führen zu häufig angewandte einseitige Verhaltensmuster zu einer entsprechenden Körpermanifestation innerhalb verschiedener Organe, die alle mit diesen zuvor genannten Stressmechanismen in irgendeiner Form zusammenhängen.

Die Wahl des Organs ist über Familienmuster bzw. Familientraditionen bestimmt, d.h. wird sozial vererbt. Die Stressursache ist also nie organspezifisch, nur die Stressverarbeitungsmuster sind organspezifisch geprägt durch die Familientradition.

V. Familienanalyse mittels eines Genogramms als bildgebendes analytisches Verfahren über Familienmuster

- Durch die sorgfältige Aufnahme einer Familienanamnese können Familienmuster erkannt werden, wie verschiedene Rollenzuteilungen, Interaktionsmuster, Konfliktstrategien, Stressbewältigungsmuster etc.
- Auf diesem familiären Rollen- und Strukturhintergrund muss dann das Organsymptom betrachtet und auf seinen kommunikativen Wert hin geprüft werden.
- Hat man seinen kommunikativen Wert erkannt, können entsprechende Vorgehensweisen bzw. Interventionsstrategien geplant werden, welche struktur- und rollenverändernde Auswirkungen haben.
- Dabei muss das Individuum immer lernen, neue, ihm eher ungewohnte Verhaltensmuster an den Tag zu legen.
- Es ist die Aufgabe des Therapeuten resp. des Hausarztes, den Patienten beim Erlernen der für ihn fremden Verhaltensmuster zu begleiten und zu unterstützen wie dies der Sporttrainer tut beim Erlernen einer neuen sportlichen Fähigkeit.

- Durch das Erlernen anderer Verhaltensmuster resp. das Reduzieren der zu häufig angewandten Verhaltensmuster entsteht eine Entlastung des chronisch überbeanspruchten Verhaltensmusters und somit auch des Organs bzw. der überbeanspruchten Organreaktion oder Überreaktion. Dies kommt einer Symptomreduktion gleich, die bis zum Verschwinden gehen kann, ohne dass man sich direkt ins Organ eingemischt hat.